Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 247. Sonnabend den 20. Oktober 1888. VI. Jahrg.

Der Wucher auf dem Lande

war abermals Gegenstand der Berathungen des Vereins für Sozialpolitik auf der Ende September in Frankfurt abgehaltenen Generalversammlung.

Der Referent beklagte, daß, während der Wucher in Süd-, West- und Mitteldeutschland Fortschritte mache, man der Lösung der Frage seiner wirksamen Bekämpfung noch nicht näher gekommen sei. Das ist richtig und erklärt sich zur Genüge aus der großen Schwierigkeit, der geriebenen Findigkeit der Wucherer, die aus einem Schlupfwinkel vertrieben, sofort einen anderen beziehen und immer neue Praktiken ersinnen, mit dem Gesetze oder im Wege der Selbsthilfe erfolgreich beizukommen. Auch diese Generalversammlung hat neue wirksame Vorschläge nicht zu machen gewußt, immerhin aber zur Verständigung über die Hauptziele und zu größerer Klarheit in der Sache das ihrige beigetragen.

Bemerkenswerth erscheint uns zunächst, daß die Meinung, das Wuchergesetz habe sich nicht bewährt und von einer Verschärfung des Strafgesetzes sei zumeist Besserung zu erwarten, an Anhängern verloren hat. Selbst wenn die Bestrafungen auf Grund des bestehenden Wuchergesetzes von 1880 nicht häufig sind, so hat es doch ohne Zweifel die wirthschaftlich heilsame Wirkung erzielt, daß der Geldwucherer, um nicht vor dem Strafrichter entlarvt zu werden, seine Praktiken erheblich mildern mußte. Freilich hat der Wucher auch vielfach andere Formen angenommen; Viehleihe, Land- und Waarenwucher saugen ganze Gegenden aus. Allein diese Formen sind in Gesetzesparagraphen viel schwerer zu fassen als der Zinswucher, und die schärfsten Strafbestimmungen würden auch sie nicht aus der Welt schaffen, so lange der Ausbeutungssucht der Wucherer wirthschaftliche Noth, Hilflosigkeit, Unverstand der Landleute und ein mangelhaftes Kreditwesen gegenübersteht. Deshalb ist die Wucherpflanze nur auszurotten, wenn man ihr diesen Boden entzieht, d. h. man muß die Heilung des Uebels weniger in der Bestrafung des Wucherers als in der Entziehung und Behütung seiner Opfer suchen.

Auch hierüber, über die Nothwendigkeit vorbeugender Maßregeln, herrschte auf der Generalversammlung in Frankfurt grundsätzlich weitgehendes Einverständniß. Staat und freie Selbsthülfe müssen sich die Hand reichen. Abgesehen von äußeren Erschwerungen des Wuchers, welche der Staat auf gesetzlichem oder polizeilichem Wege herbeiführen kann, z. B. Stellung der Viehverleiher unter behördliche Aufsicht, Verbot der Landversteigerungen in Wirthshäusern und bei Freigetränk, liegt die Hauptaufgabe für den Staat in der Förderung des ländlichen Kreditwesens. Große Theile Deutschlands entbehren eines solchen fast ganz und das sind die am meisten bewucherten. Dabei sind aber wieder große in der Sache liegende Schwierigkeiten zu überwinden, was sofort einleuchtet, wenn man folgende von Professor v. Miaskowski gemachten Vorschläge betrachtet. Redner sagte: In erster Linie müsse der Staat anerkennen, daß vorzugsweise genossenschaftliche, kommunalständische und staatliche Kreditinstitute geeignet seien, dem ländlichen Kreditbedürfniß zu genügen, ohne daß diesen Instituten ein Monopol gegeben werde. Nothwendig sei eine größere Dezentralisation der Kreditinstitute, Errichtung von Filialen der letzteren, Vereinfachung und Erleichterung der Verhandlungen, welche zwischen den Grundbesitzern und den einzelnen Kreditinstituten geführt werden (durch periodische Revision der Grundsteuerkataster, Führung von Registern über persönliche Kreditfähigkeit der Grundbesitzer, Uebernahme bereits gezahlter, aber noch nicht gelöschter Hypotheken), Zufuhr größerer Summen an die Kreditanstalten (durch Erweiterung des Rechts, Pfandbriefe zu emittiren, Verpflichtung der Reichsbank, den Kreditanstalten Summen gegen Zins zur Verfügung zu stellen) u. s. w.

Der genossenschaftlichen Hilfe, der Vereinsthätigkeit bietet der Wucher ein weites und dankbares Feld, und Erfolge, wie sie mit den Raiffeisenschen Kassen, ferner von den freien Vereinen im Saargebiet, in Trier, in Hessen gegen Güterausschlächter, Viehverleiher und wucherische Vermittler erzielt worden sind, sollten allerwärts zur Nachahmung anspornen, um vor Allem den Landmann zu besserer wirthschaftlicher Einsicht zu erziehen, daß er die lächerliche Gewohnheit ablegt, heimlich zum Wucherer zu gehen, statt seine Verhältnisse einem begüterten Nachbar oder einer soliden Kasse offen zu legen, daß er die Schulden nur nach dem Grade seiner Leistungsfähigkeit abzutragen verspricht, daß er seine Angelegenheiten selbst verwaltet ꝛc. Häufig ist noch solider Kredit zu haben, und es fehlt nur dem Landmann die Einsicht und der gute Wille, ihn aufzusuchen.

Politische Tagesschau.

Die italienische Reise unseres Kaisers hat alle Erwartungen übertroffen. Wer hätte geglaubt, daß nach dem Empfange, den unser Kaiser in Rom gefunden, noch eine Steigerung möglich gewesen. Und doch stimmen jetzt alle Berichte darin überein, daß der Empfang in Neapel noch großartiger war, wie der in Rom. Während der römischen Kaisertage war leider auch das Wetter ungünstig, so daß das festgesetzte Programm nicht ganz eingehalten werden konnte; während der neapolitanischen Kaisertage dagegen zeigte sich der italienische Himmel in seiner ganzen Glorie. Der Stapellauf des neuen italienischen Panzerschiffes „Re Umberto“ ging glücklich von Statten und die zu Ehren des deutschen Kaisers abgehaltene Flottenrevue nahm einen glänzenden Verlauf. Am Mittwoch besuchte König Humbert mit seinem kaiserlichen Gaste noch die Inseln Capri und Ischia. Am folgenden Tage wurde Pompeji ein Besuch abgestattet, worauf die Rückkehr nach Rom erfolgte. Der Ankunft des Kaisers in Potsdam wird Sonntag früh entgegengesehen.

Die große Bedeutung dieser Reisen des Kaisers wird allenthalben anerkannt und gewürdigt. Erfreulicherweise begegnen sich in Deutschland in dieser Anerkennung alle Parteien. Magistrat und Stadtverordnete von Berlin, vorwiegend deutschfreisinnige Körperschaften, haben beschlossen, den Kaiser bei seiner Rückkehr durch eine Deputation zu begrüßen und ihm eine Adresse zu überreichen, in der sie sich bereit erklären den von Reinhold Begas modellirten monumentalen Brunnen zur Ausführung zu bringen. Es sind dazu 300 000 Mk. bewilligt worden. Einstimmig hat freilich die Berliner Stadtverordnetenversammlung diesen Beschluß, über den in nichtöffentlicher Sitzung verhandelt wurde, nicht gefaßt.

Ein häßliches Gegenstück zu der gestrigen wehmüthigen Gedenkfeier bilden die Versuche, den Namen des verewigten Kaisers reklamenmäßig auszubeuten, sei es für Parteizwecke, sei es für egoistische Privatzwecke. In ersterer Beziehung thut die deutschfreisinnige Presse noch fortgesetzt ihr Möglichstes, indem sie unausgesetzt die Person des Verblichenen in den Wahlkampf zieht. Aus der indiskreten Veröffentlichung des Tagebuchs Kaiser Friedrichs durch Professor Dr. Geffcken wird nach Kräften Kapital geschlagen, und eine Zusammenstellung einzelner Sätze des Tagebuchs sollten Ersatz für einen deutsch-freisinnigen Wahlaufruf bilden. An der Echtheit des Tagebuches wird nicht mehr gezweifelt; die Anklage gegen Geffcken ist wegen Landesverraths erhoben worden. Geffcken befindet sich noch in Haft, ein von ihm und seinem Vertheidiger gestellter Antrag auf Haftentlastung ist vom Reichsgericht abgelehnt worden. Die „Freisinnige Ztg.“ hatte vorgestern eine Sonderausgabe veranstaltet, welche gerade diejenigen Stellen reproduzirte, wegen deren die Anklage gegen Geffcken erhoben worden ist, diese Sonderausgabe ist polizeilich beschlagnahmt worden.

Die „Nationalzeitung“ schreibt: Der Erste Staatsanwalt am königl. Landgericht zu Duisburg hat mittelst Schreiben vom 17. Oktober cr. die Professoren von Bergmann und Gerhardt aufgefordert, Strafantrag zu stellen gegen den Arzt Mackenzie, den Buchhändler Spaarmann und den Buchdrucker Kühne wegen gegen sie in der confiscirten Brochüre „Friedrich der Edle und seine Aerzte“ verübten Beleidigungen. Beide Professoren haben, wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, ablehnend geantwortet, sie seien überzeugt, daß die Beleidigungen Mackenzies auf ihn selbst zurückfielen, sie wünschten daher im Gegentheil eine möglichste Verbreitung der Brochüre.

Die „National-Zeitung“ veröffentlicht gegenüber der Beschuldigung Mackenzies, daß Bergmann einen falschen Weg in die Luftröhre gemacht habe, eine gemeinsame Erklärung Virchows und Waldeyers, daß in dem Sectionsprotokoll von einer Absceßhöhle keine Rede sei, noch eine solche jemals bestanden habe. Das Gewebe, in welchem nach der Brochüre die Canüle falsch gelegen, wurde bei der Section normal und ohne narbige Veränderung gefunden.

Die Nothwendigkeit, den französischen Agitationen in den Reichslanden entgegenzutreten, hat dazu führen müssen, eine Reihe von Pariser Hetzblättern aus Elsaß-Lothringen zu verbannen. Es sind das: „Estafette“, „Intransigeant“, „Pays“, „Patria“, „Telegraphe“ und „Voltaire“.

Ueber die Unterredung zwischen Kaiser und Papst ist zwar mancherlei berichtet worden, zuverlässige Mittheilungen liegen aber darüber nicht vor. Es ist nicht wohl anzunehmen, daß Papst Leo XIII. mit Ansinnen an den Kaiser herangetreten wäre, deren Ablehnung er von vornherein gewärtig sein mußte. Mit dieser Voraussetzung fällt aber auch die Behauptung einer schroffen Ablehnung seitens des Kaisers. Der Vatican bereitet eine Note an die Nuntien vor, worin die Tragweite und die Consequenzen der Kaiserreise dargelegt werden sollen.

Einer Pariser Meldung der „Post“ zufolge hat die Polizei in Marseille wegen der Herkunft der rothen Zettel, die in Rom und Neapel dem deutschen Kaiser in den Wagen geworfen werden sollten, eine Untersuchung angestellt und ge-

Dunkel!

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Nachdruck verboten.)

(20. Fortsetzung.)

„Ich hätte es Dir vorhersagen können, weshalb hast Du es ohne mein Wissen gethan?“

„Ich wollte Dir keinen Verdruß bereiten — ich hoffte, daß er meinen Bitten nachgeben würde,“ gab Anna zur Antwort.

„Und sagte er Dir, weshalb er es nicht gestatten könne?“ warf Körber fragend ein.

„Die Untersuchung gegen Heinrich sei noch nicht beendet, vorher dürfte Niemand mit ihm sprechen.“

„Hat er weiter nichts gesagt?“ fragte Körber weiter. „Hat er sich nicht ausgesprochen, wohin — wohin diese Untersuchungen führen würden?“

Sie bedeckte das Gesicht mit beiden Händen. Der Schmerz brach aufs Neue in ihr los.

Und Körber besaß kein Mittel, sie zu trösten — kein Wort. Er schritt im Zimmer auf und ab. Da richtete sich Anna wieder empor.

„Herrmann,“ rief sie, während ihr Auge angstvoll auf ihn gerichtet war, „und auch Du hast keine Hoffnung mehr — auch Du nicht?“

Diese Frage schnitt in sein Herz. Was sollte er ihr erwidern? Noch einige Male schritt er aufgeregt im Zimmer auf und ab, dann blieb er vor ihr stehen.

„Anna,“ sprach er, und seine Stimme bebte leise, „Du weißt, wie ich selbst die Hoffnung in Dir angefacht habe, wie ich an Heinrichs Unschuld glaubte. Ich habe Dir gesagt, wie es für mich nur ein Mittel giebt, ihn zu befreien, daß ich seine Unschuld beweisen, den wirklichen Mörder auffinden muß. Ich habe Dir gelobt, dies zu erreichen und noch — noch ist es mir nicht gelungen. Nicht eine Stunde lang habe ich mein Versprechen vergessen, Tag und Nacht bin ich thätig gewesen, die Spur des Mörders zu entdecken! O, ich habe meinen Kopf angestrengt, gemartert, mit Gewalt wollte ich ihm einen Weg abzwingen, auf dem ich mein Ziel erreichen konnte — es ist alles vergebens gewesen! Du hast mich oft gefragt, ob ich krank sei, weil Dich meine bleichen Wangen besorgt machten — ich mochte Dir nicht gestehen, wie dies die Folgen meiner rastlosen Thätigkeit, die Folge meines Schmerzes, Heinrich nicht helfen zu können, war.

„Gieb mir ein Mittel an, wodurch ich Heinrichs Unschuld beweisen kann, nur eine leichte Spur, die den Mörder verräth, und Alles — Alles soll einen guten Ausgang nehmen. Ich habe auf meine Erfahrung, mein scharfes Auge, meine Kraft, habe auf Glück und Zufall gebaut; es hat mich Alles im Stich gelassen — ich weiß nicht mehr, was ich beginnen soll!“

„Ich mache Dir keinen Vorwurf,“ erwiderte Anna, ich weiß ja, daß Du Dein Wort gehalten haben würdest — und dennoch — Heinrich darf nicht verurtheilt werden, er kann die That nicht begangen haben!“

„Sei ruhig, Anna,“ bat sie Körber. „Noch ist der Urtheilsspruch über ihn nicht ausgesprochen, gieb die Hoffnung nicht auf!“

Es gelang ihm wenig, Anna und ihre Mutter zu trösten. Langsam traurig schwand der Abend dahin und dennoch war es ziemlich spät geworden, als Körber endlich fortging.

Wieder nahm er seinen Weg durch die kleine Pforte der Gartenmauer. Es war eine dunkle Nacht, allein er kannte ja den Weg genau. Leise verschloß er die Thür wieder. Einen Augenblick blieb er neben ihr stehen. Er dachte noch an den Schmerz derer, die er soeben verlassen hatte. Da war es ihm, als ob von der Straße her Schritte in die enge Gasse lenkten. Wer hatte zu dieser Zeit hier noch etwas zu suchen? Er lehnte sich dicht an die Thür und blieb regungslos stehen. Eine in einen Mantel gehüllte dunkle Gestalt eilte an ihm vorüber — ein Mann. War das nicht Prell? Seine Gestalt, sein Gang! Es war Körber fast, als ob er die dunklen Augen des Arztes hätte funkeln sehen.

Nur wenige Schritte von ihm entfernt, blieb der Mann einen Augenblick stehen. Er erhob den Arm und schien einen Gegenstand über die Mauer geworfen zu haben, und dann eilte er weiter.

Körber war überrascht. Was konnte es sein. Hatte er wirklich den Doktor gesehen? Er mußte es wissen, mußte sich davon überzeugen. Hastig folgte er ihm. Er sah die Gestalt zwischen den Gärten schnell weiter gehen. Er beschleunigte seine Schritte. Der Verfolgte mochte ihn hören — er fing an zu laufen. Auch Körber lief. Immer verdächtiger war ihm das Vorhaben dieses Mannes erschienen. Da stolperte er über einen Stein und fiel. Hastig raffte er sich empor und eilte weiter.

Er hatte die Gestalt aus den Augen verloren. Er verdoppelte seine Eile — vergebens. Sollte der Mann in einen Garten geeilt sein? Es war kaum anders möglich, denn sein Fall hatte nicht eine Minute Verzögerung hervorgerufen. Er eilte zurück — untersuchte die in die Gärten führenden Thüren — sie waren sämmtlich verschlossen. Wieder eilte er weiter. Der Weg führte auf die Promenade, welche die Stadt umgab. Dort theilte er sich nach mehreren Richtungen hin. Welcher sollte er folgen?

Einen Augenblick stand er überlegend still. Wenn es wirklich der Doktor gewesen war? Schnell entschlossen schlug er den zum Thore führenden Weg ein. Athemlos kam er vor dem Thore an. Vor dem Thore zu Prells Hause hielt er an. Dicht an einen der großen Steinpfeiler lehnte er sich an.

Er war so schnell geeilt, daß der Doktor unmöglich schon vor ihm sein Haus erreicht haben konnte. Er blickte nach dem Hause hinüber, sämmtliche Fenster desselben waren dunkel. Regungslos blieb er stehen. Prell kam nicht. Sollte er sich doch in der Gestalt geirrt haben? Er glaubte es nicht, denn sein Auge war scharf. Und doch mußte Prell jetzt heimgekehrt sein,

funden, daß der Absender ein Italiener, Angelo Senatori und Mitglied eines Vereins von Mazzinisten in Marseille ist.

Der neueste italienische Streitpunkt mit Frankreich wegen der italienischen Schulen in Tunis ist auf dem Wege gütlicher Schlichtung, was, wie die „Norddeutsche" meint, zu bedeuten haben dürfte, daß Frankreich wieder einmal einsieht, daß es sich von seinem Uebelwollen Italien gegenüber hat zu weit fortreißen lassen.

Ueber die Ermordung des Majors Barttelot ist in Brüssel eine amtliche Meldung eingegangen. Danach hatte derselbe eine Negerin gezüchtigt und wurde hierfür von dem Manne der Gemißhandelten niedergeschossen. Der Bericht sagt weiter, daß Tippu Tipp keineswegs Verrath übte, sondern selbst durch die Ermordung Barttelots in eine schlimme Lage gebracht wurde. Diese offizielle Darstellung findet jedoch wenig Glauben.

Rußland verhandelt mit dem Bankhause Bleichröder über eine Anleihe. Es soll sich dabei um die Consolidirung des Baucapitals der sibirischen Bahn im Betrage von 100 Millionen Metallrubel handeln.

Die serbischen Verhältnisse tragen einen sehr unsicheren Charakter. Die dortige Fortschrittspartei hat sich zu Gunsten der Königin Natalie mehrfach engagirt und deshalb seitens des Königs Milan eine Zurückweisung erfahren. Ob sich daraus eine Cabinetskrisis ergeben wird, läßt sich mit Bestimmtheit noch nicht übersehen. Jedenfalls wollen die Krisengerüchte kein Ende nehmen trotz officiöser Dementis. Wegen eines Karageorgewitschen Complotts sind eine Anzahl Montenegriner aus Serbien ausgewiesen, andere verhaftet worden.

Wie jetzt den „Times" unter dem 15. d. M. aus Sansibar gemeldet wird, haben eingezogene Erkundigungen ergeben, daß die Meldung, die Leichen der getödteten deutschen Matrosen wären von den Küstenstämmen theilweise verzehrt worden, der Begründung entbehrt. Es wird geglaubt, daß die Leichen für Fetischzwecke verstümmelt worden sein dürften.

Aus Samoa liegen via Auckland bis zum 2. d. Mts. reichende Nachrichten vor, wonach die Parteigänger Malietoa's und Mataafa's an Stärke gewinnen und daß außer den Deutschen nur wenige Personen Tamasese unterstützen. Kleine Scharmützel haben zwischen den sich gegenüberstehenden Parteien stattgefunden. Mataafa's Truppen steckten 43 Häuser in Lewlumooga, darunter die Wohnung Tamasese's, in Brand. Die Anhänger des letzteren bleiben in Mulinu Point ohne Lebensmittel oder Wasser. Die Deutschen gewähren ihnen indeß Schutz und ergreifen Schritte, um sie mit den nothwendigsten Lebensbedürfnissen zu versehen. Es bleibt abzuwarten, wie weit diese Mittheilungen sich bestätigen, da deren Quelle — eine englische — immerhin verdächtig ist.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Oktober 1888.

— Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich empfing heute Vormittag eine Deputation der städtischen Behörden von Berlin unter Führung des Oberbürgermeisters von Forckenbeck behufs Entgegennahme einer Adresse, mittelst welcher der hohen Frau eine Kaiser-Friedrichstiftung (500 000 Mk.) zur Förderung der allgemeinen Volkswohlfahrt zur Verfügung gestellt wird. Die nähere Bestimmung soll der Kaiserin Friedrich anheimgestellt bleiben. Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich nahm die Adresse thränenden Auges entgegen und ersuchte den Oberbürgermeister den Gemeindebehörden ihren Dank zu übermitteln, mit der Versicherung, daß die Stiftung, der Absicht der Stifter gemäß und im Einvernehmen mit denselben, werde nutzbar gemacht werden.

— J. M. die Kaiserin Friedrich begab sich heute Mittag mit den Prinzessinnen-Töchtern, den heute früh von ihrer italienischen Reise zurückgekehrten erbprinzlich-sachsen-meiningschen Herrschaften, sowie dem Kronprinzen von Griechenland nach Potsdam, um der Feier der Grundsteinlegung zu dem Mausoleum für Kaiser Friedrich beizuwohnen. Nachmittags kehrten die Herrschaften wieder nach Berlin zurück. Die Kaiserliche Equipage, in der Mittags die Prinzessinnen Sophie und Margarethe nach dem Potsdamer Bahnhof fuhren, stieß mit einem Pferdebahnwagen heftig zusammen. Die Prinzessinnen, welche glücklicherweise keinen Schaden erlitten, mußten die Fahrt in einer Droschke fortsetzen.

— In Folge der Familientrauer des Königl. Hauses findet laut Ansage des Hofmarschallamts anläßlich des Geburtstages J. M. der Kaiserin (22. Oktober) kein Empfang statt.

— Neue Fünfmarkstücke mit dem Bilde Kaiser Wilhelm's II. waren gestern in vereinzelten Stücken an der Börse vertreten. Die neue Münze zeichnet sich durch außerordentlich saubere Prägung aus, ist aber, wie wir hören, nicht für den Verkehr bestimmt, sondern gewissermaßen als Denkmünze für die gegenwärtige Reise des Kaisers und trägt daher auch nicht das Reichswappen, sondern die Wappen der einzelnen Städte, welche auf dieser Reise berührt werden resp. in denen der Monarch sich aufhält.

— S. M. der Kaiser hat mittelst Schreiben vom 17. v. Mts. das Protektorat des deutschen Fischerei-Vereins angenommen.

— Der zukünftige Sommeraufenthalt der Kaiserin Friedrich liegt etwa 10 Minuten nordöstlich von Kronberg, sich dicht an den Altkönig lehnend. Da, wo sich jetzt jenes schöne Besitzthum erhebt, war bis zu den 50er Jahren ein Wald, „Schönbusch" genannt, weshalb die geographische Bezeichnung des Landhauses auch stets „Villa Schönbusch" lautete. Für die Zukunft wird sie, nach dem „Rheinischen Courier", den Namen „Schloß Friedrichshof" führen.

— Die Herzogin von Hamilton, geborene Prinzessin Marie von Baden, ist heute früh im Alter von 81 Jahren in Baden-Baden gestorben.

— Herr von Rauchhaupt soll, nach einer Meldung der „Nat.-Ztg.", im Wahlkreise Bitterfeld-Delitzsch von den Konservativen als Landtagskandidat aufgestellt werden.

— Wie bereits berichtet, wurde Professor Hinschius als Vertreter der Berliner Universität ins Herrenhaus berufen. Vorher war bei Professor von Gneist angefragt worden, ob derselbe das Mandat übernehmen wolle; er hatte aber erwidert, daß er vorziehe, Mitglied des Abgeordnetenhauses zu bleiben.

— Nach der „Frankf. Ztg." soll Landrath Graf Wilhelm Bismarck die Regierungs-Präsidentenstelle in Wiesbaden übernehmen, deren jetziger Inhaber, Hr. v. Wurmb, aus Gesundheitsrücksichten zurückzutreten beabsichtigt.

— In der gestrigen vertraulichen Sitzung der Berliner Stadtverordneten, in welcher über die Darbringung eines Huldigungsgeschenks (Ausführung des Begasschen Brunnens) berathen wurde, hat nur der sozialdemokratische Stadtverordnete Kunert gegen den Beschluß protestirt. Derselbe wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten gefaßt.

— Im 2. Berliner Wahlkreise stellen die Konservativen Obermeister Meyer und Stadtrath a. D. Wöniger auf.

— Der Ortsverein des evangelischen Bundes in Solingen ist beschieden worden, daß die gegen den Oberbürgermeister von Meeren erhobene Beschwerde wegen Auflösung der bekannten in der dortigen Kirche stattgefundenen Versammlung nicht als begründet zu erachten sei.

— Eine in Hirschberg abgehaltene konservative Wählerversammlung proklamirte als Kandidaten für den Landtag im Hirschberg-Schönauer Wahlkreise den Landrath Prinz Reuß und Freiherrn von Zedlitz-Neukirch.

— Wie der „N. Pr. Ztg." aus Rendsburg berichtet wird, sind auf der Strecke des Bauamtes 4. in der Nähe des Flemhuder Sees seit Beginn dieser Woche die Erdarbeiten für den Nord-Ostsee-Kanal in Angriff genommen. Die Zahl der dort beschäftigten Arbeiter soll in nächster Zeit bedeutend vermehrt werden. Das für diese Strecke bestimmte Barackenlager ist fertig. Dasselbe umfaßt außer den eigentlichen Baracken ein Verwaltungsgebäude, ein Wirthschaftsgebäude und eine Anzahl Nebengebäude. Die in dem Verwaltungsgebäude befindliche Speise- und Versammlungshalle nimmt die ganze Breite des Gebäudes ein und ist 22 m lang. Die Zahl der Baracken kann bei den verschiedenen Lagern je nach Bedarf vermehrt werden.

Kiel, 18. Oktober. Nach einer Meldung aus New-York tritt der Geheimrath Prof. v. Esmarch seine Rückreise hierher am 24. d. M. an.

Ausland.

Wien, 18. Oktober. Der Kaiser bewilligte dem päpstlichen Gesandten, Grafen Paar, die erbetene Versetzung in den Ruhestand und verlieh ihm das Großkreuz des Stefansordens.

Wien, 18. Oktober. Nach einer Meldung aus Hermannstadt sind die noch an der ungarischen, österreichischen und rumänischen Grenze bestehenden Grenzdifferenzen von den zu deren Regulirung bestellten Kommissionen der drei Regierungen vollständig gehoben.

Pest, 18. Oktober. Tißa unterbreitet den Abgeordneten das ungarische Budget pro 1889. Die ordentlichen Ausgaben beziffern sich auf 328 931 877 Gulden, die ordentlichen Einnahmen auf 340 690 166 Gulden, der Ueberschuß des Ordinariums somit auf 117 582 289 Gulden. Die transitorischen Ausgaben betragen 4 177 743 Gulden, die Investitionen 12 794 370 Gulden, die außerordentlichen gemeinsamen Ausgaben 8 670 245 Gulden, insgesammt 25 642 358 Gulden. Die transitorischen Einnahmen betragen 6 561 988 Gulden, das Defizit des Extraordinariums sonach 19 080 730 Gulden. Nach Abzug des Ueberschusses im Ordinarium beträgt demnach das Gesammtdefizit 7 322 081 Gulden, welches um 5 121 035 Gulden geringer ist als das pro 1888 präliminirte.

Neapel, 18. Oktober. Gestern Abend fand ein glänzendes Galadiner statt, zu welchem gegen 200 Einladungen ergangen waren. Nach dem Diner unterhielt sich Kaiser Wilhelm längere Zeit mit dem Marineminister Brin, mit dem Vize-Admiral Akton und mit den Contre-Admiralen Racchia, Martinez, Orengo und Lovera de Maria. Bei der stattgehabten Illumination der Stadt und ihrer Umgebung traten die elektrische Beleuchtung des Geschwaders und die bengalische Beleuchtung des Plebiszitplatzes besonders hervor. Von der Kuppel der Paulskirche wurde ein prachtvolles Feuerwerk abgebrannt. Eine unzählbare Menschenmasse füllte alle Straßen und Plätze, erst gegen 3 Uhr Morgens hörte das Menschengewoge auf. Die beiden Monarchen sahen dem Feuerwerk längere Zeit von einem Balkon des Königlichen Palastes aus zu und wurden von der Bevölkerung ununterbrochen mit stürmischen Kundgebungen begrüßt.

Neapel, 18. Oktober. Ihre Majestäten der Kaiser Wilhelm und der König Humbert sind, von den Königlichen Prinzen begleitet, mit dem Ministerpräsidenten Crispi und ihrem gesammten Gefolge heute früh 8 Uhr nach Pompeji abgereist. Vom Königlichen Palaste bis zum Bahnhofe bildeten die Truppen Spalier, sämmtliche vor Anker liegende Schiffe der Flotte schossen Salut, auf dem Bahnhofe war eine Ehrenkompagnie aufgestellt, deren Musik die preußische Volkshymne spielte. Die Bevölkerung begleitete die Monarchen auf der Fahrt nach dem Bahnhofe mit unausgesetzten Evvivarufen. Die Rückkehr der Monarchen von Pompeji erfolgt um 11½ Uhr, eine halbe Stunde später wird die Rückkehr nach Rom angetreten werden.

Pompeji, 18. Oktober. Ihre Majestäten Kaiser Wilhelm und König Humbert trafen um 8 Uhr 45 Minuten hier ein und wurden von dem Minister und von dem Unterstaatssekretär im Unterrichtsministerium, sowie dem Oberintendanten der Ausgrabungen und Alterthümer empfangen. Allerhöchstdieselben besuchten das Museum, in welchem der Minister Sr. Majestät dem Kaiser die Gypsabgüsse mehrerer verschütteten menschlichen Körper, die für das Museum in Berlin bestimmt sind, zeigte. Se. Majestät sprach hierfür Seinen huldvollen Dank aus. Um 10 Uhr wurden in Gegenwart der beiden Souveräne Ausgrabungen vorgenommen, daran schloß sich ein Besuch des bereits ausgegrabenen Theiles der Stadt.

Petersburg, 17. Oktober. Der Großfürst Wladimir ist heute in's Ausland abgereist.

Provinzial-Nachrichten.

§ **Argenau**, 18. Oktober. (Verschiedenes.) Am Montag, den 15. d. Mts. wurde der Unterricht in den hiesigen Schulen wieder aufgenommen. In das Lehrerkollegium ist an Stelle des nach Pawlowo, Kreis Wongrowitz versetzten Herrn Teubert der Herr Lehrer Reinhard neueingetreten. Derselbe wurde am 17. d. Mts. durch den Königl. Kreisschulinspektor Herrn Heckert in Gegenwart der Mitglieder der Schuldeputation und des gesammten Lehrerkollegiums feierlichst in sein Amt eingeführt. — Hierauf übergab der Herr Kreisschulinspektor der Schule ein von Sr. Excellenz dem Herrn Kultusminister geschenktes Bild Kaiser Wilhelm I. In begeisterter Rede beleuchtete er die erhabenen Eigenschaften des Entschlafenen, vor allem seine Liebe zum Volke und das nie ermüdende Pflichtgefühl, das in den auf dem Todtenbette gesprochenen Worten gipfele: „Ich habe keine Zeit müde zu sein!" und forderte dann die Lehrer und Schüler auf, diesem hohen Vorbilde immerdar nachzueifern. Das Hoch auf den Kaiser Wilhelm II., in welches alle jubelnd einstimmten und der Gesang der Nationalhymne beschloß diese erhebende Feier. — An demselben Tage trafen hier die Herren Oberregierungsrath Dr. Scheffer, Königl. Kreislandrath Graf zu Solms und Königl. Baurath Küntzel ein und konferirten mit den Mitgliedern des Magistrats und der Schuldeputation wegen Neubau der Schule. — Da durch die im Frühjahre vorgenommenen umfassenden Reparaturbauten der drohende Zusammenbruch der Gebäude verhindert und die Klassenräume wieder benutzbar gemacht worden sind, so wurde, zumal die Stadt zu arm ist, um die Baulasten tragen, zunächst noch von dem Neubau eines Schulgebäudes abgesehen. — Nach der Konferenz, die im Gehrke'schen Saale stattfand, besichtigte der Herr Oberregierungsrath die Schulgebäude und wohnte auch dem Unterrichte in den einzelnen Klassen bei. — Von hier aus besuchten die Mitglieder der Kommission noch einige Ortschaften unseres Kreises, in denen bedeutende Schulerweiterungs- bezüglich Neubauten ausgeführt werden sollen. — Am Sonnabend Abend stürzte in einer Wohnung im 2. Stocke eines Hauses am Markte ein Theil der Decke herab, als gerade die Bewohner beim Abendbrote saßen. Kaum waren sie aus ihrer Wohnung geflüchtet, als auch schon unter lautem Prasseln der Rest der Decke nachstürzte, Möbel und Hausgeräth zertrümmernd. Die Wohnung wurde sofort polizeilich geschlossen. — Der Geselle des hiesigen Schornsteinfegermeisters glitt vorgestern früh beim Besteigen

---

denn länger als eine halbe Stunde stand er bereits neben dem Thore.

Plötzlich tauchte in dem Hause, in des Doktors Zimmer Licht auf.

„Ha! Er ist auf einem anderen Wege zurückgekehrt!" rief Körber unwillkürlich leise. „Was konnte ihn zu dieser Vorsicht veranlaßt haben? Was hatte er überdies in der kleinen Gasse zu schaffen gehabt? Was hatte er über die Mauer geworfen? Weshalb war er so eilig geflohen? Alle diese Fragen legte Körber sich vor, ohne eine einzige beantworten zu können.

Und dann wieder mußte er sich fragen, ob er sich nicht in der Person getäuscht habe — es war Nacht! Aber drüben das Licht in des Doktors Zimmer! Schon nach wenigen Minuten wurde es wieder ausgelöscht.

Immer noch blieb Körber stehen. Mochte die Nacht auch unfreundlich sein; er empfand es nicht, so sehr beschäftigten ihn Fragen und Gedanken. Und was war ihm an einer schlaflos durchwachten Nacht gelegen? Sein Amt als Polizeicommissär hatte ihn längst daran gewöhnt. Drüben im Hause in des Doktors Zimmer blieb alles dunkel.

Langsam schritt er in die Stadt zurück. Unwillkürlich ging er wieder durch die kleine Gasse. Sie war leer. Er dachte daran, in den Garten zu gehen — er führte ja einen Schlüssel bei sich — um nach dem hinübergeworfenen Gegenstande zu suchen — es wäre in der Dunkelheit ein vergebliches Bemühen gewesen und er mochte in dem Hause keine Störung hervorrufen.

Er ging heim.

Sein erster Gedanke, als er am andern Morgen erwachte, war auf den Vorfall in der vergangenen Nacht gerichtet. Derselbe ließ ihm keine Ruhe. Hastig kleidete er sich an und ging zu dem Hause seiner Verlobten.

Erschreckt kam ihm Anna entgegen. Durch das Fenster hatte sie ihn kommen sehen.

„Weshalb kommst Du schon so früh? fragte sie.

„Bist Du heute noch nicht im Garten gewesen? warf Körber ein.

„Nein", erwiderte Anna erstaunt. „Was sollte ich dort?"

„Ist noch Niemand darin gewesen?" fragte Körber weiter.

„Ich glaube nicht — schwerlich. Doch weshalb fragst Du darnach?"

„Komm — komm mit, Anna," erwiderte Körber hastig, ohne auf ihre Frage zu antworten, und ging ihr in den Garten voran.

„Was willst Du nur hier?" begann Anna wieder zu fragen, da sie sein Vorhaben nicht begriff.

„Einen Gegenstand suchen, der gestern Abend, als ich von hier fortging, über die Mauer geworfen wurde," und er erzählte ihr mit wenigen Worten den Vorfall, ohne zu erwähnen, daß er den Doktor erkannt zu haben glaubte.

„Und Du hast den Mann nicht erkannt?"

„Nein — nein!" gab Körber zur Antwort. „Nun komm nur, hilf mir suchen. Dort ungefähr muß es sein — dort an der Mauer zwischen dem Himbeergesträuch."

Den Blick scharf auf die Erde geheftet, gebückt, von Anna unterstützt, durchsuchte er das Gesträuch. Er fand nichts.

„Du wirst Dich getäuscht haben," sprach Anna. „Ich begreife nicht, was Jemand hierher geworfen haben könnte!"

„Ich täusche mich nicht, ich weiß auch nicht, was es ist," gab Körber zur Antwort, „allein wäre es ein gleichgültiger Gegenstand gewesen, so hätte der Mann nicht nöthig gehabt, so eilig zu fliehen."

Noch einmal durchsuchte er mit genauer Aufmerksamkeit das Gebüsch.

„Halt, was ist das?" rief er plötzlich.

Er bückte sich und hob einen Gegenstand empor. Starr — überrascht blickte sein Auge darauf.

„Ein Portemonnaie! — Bergers Portemonnaie!" rief er laut.

Anna trat hinzu.

„Sieh — sieh hier!" fuhr er fort. Ein silberner Bügel! Ich täusche mich nicht, es ist des Ermordeten Portemonnaie!"

Er öffnete es, es war leer.

„Ich begreife nicht, wie es hierher gekommen ist," sprach Anna erschreckt und verwirrt.

„Ich begreife es!" rief Körber und sein Auge leuchtete freudig. „Ueber die Mauer ist es geworfen, vorige Nacht. Sieh — es hat hier noch nicht lange gelegen — das Leder ist kaum feucht. O; Anna — Anna — nun habe ich wieder Muth und Hoffnung! Endlich eine Spur, und ich will sie schon weiter verfolgen — verlaß Dich auf mich! Meine Ahnung hat mich dennoch nicht betrogen! Ein Bubenstück — ein schändliches Bubenstück! — Anna — Anna, nun befreie ich Deinen Bruder — er ist unschuldig!"

Erstaunt blickte Anna ihn an. Sie verstand ihn nicht.

„Du verstehst mich nicht," fuhr er freudig erregt fort. „Sieh — hier, dies Portemonnaie soll Deinem Bruder den Kerker öffnen, ihm Freiheit und Leben retten! Du begreifst mich nicht. Höre zu, aber schweige, Anna — versprich — daß Du jetzt noch schweigen willst, keinem Menschen darfst Du ein Wort davon sagen — selbst Deiner Mutter nicht — es gilt Deines Bruders Freiheit — gieb mir die Hand darauf."

Schweigend reichte ihm Anna ihre Rechte entgegen.

Er erfaßte sie und hielt sie in seiner Hand fest.

(Fortsetzung folgt.)

eines Pappdaches eines zweistöckigen Hauses in Folge des gefallenen Reifes aus und rutschte bis zum Rande des Daches. Sicher wäre er hinabgestürzt, aber es gelang ihm im letzten Augenblicke sich mit einem Arme und einem Fuße an die Dachrinne anzuklammern. Aus dieser gefährlichen Lage gelang es ihm, sich auf das Dach zurück zu schwingen. — Sporadisch tritt hier Rhur und Typhus auf; auch die granulöse Augenkrankheit herrscht in einigen Familien.

⚔ **Graudenz**, 18. Oktober. (Gedächtnißfeier. Kaiserin-Geburtstagsfeier. Die Wohnung eines Hundes.) Heute am Geburtstage weiland Kaiser Friedrichs III. fand in der evangelischen Kirche eine Erinnerungsfeier unter Mitwirkung des Gesangvereins Abends 6 Uhr statt. — Der neuformirte Bezirk 4 (Graudenz) des deutschen Kriegerbundes begeht am 21. Oktober zur Feier des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin ein Fest, verbunden mit Konzert und Tanz im Saale des hiesigen Schützenhauses. — Vorige Woche verlief sich bei der Jagd der Jagdhund eines hiesigen Jägers und konnte trotz eifrigen Suchens nicht wiedergefunden werden. Heute befand sich der betreffende Jäger in demselben Revier. Wie groß war nun sein Erstaunen und seine Freude, als beim Abschießen der Flinte auf ein Rebhuhn, ihm aus einem Graben sein „Hektor" entgegensprang. In dem Graben war nämlich ein Pferdekadaver verscharrt, welchen der Hund bei der letzten Jagd aufspürte, die dünne Erdschicht wegscharrte und wie die genauere Besichtigung ergab, in dem Leibe des halbverwesten Körpers seine Wohn- und Nährstätte aufgeschlagen hatte. Da seit dem Verschwinden volle 10 Tage verflossen waren und sonst nirgends gesehen wurde, dabei wohl genährt und gesund ist, so ist anzunehmen, daß er permanent in seinem Versteck verblieb und sich von dem Kadaver die ganze Zeit näherte.

Marienburg, 17. Oktober. (Ueber den Fortgang der Schloßbauarbeiten) schreibt heute die hiesige „Nog.-Ztg.": Immer prächtiger hebt sich der risalitartige Ostgiebel mit seinen beiden Thürmen ab und immer näher schreitet er seiner Vollendung, welche im Laufe dieser Woche zu erwarten ist, entgegen. Das Mauerwerk des Giebels ist mit glasirten Ziegeln verziert, sowie mit altgothischen Bögen und Rosetten aus Gußstein ausgelegt. Die beiden Thürme erhalten pyramidenartige Spitzen und haben ebenfalls Verzierungen in altgothischer Form. An den Dachluken des Ostdaches sind die von Klempnern ausgeführten Kupferbekleidungen fertiggestellt und haben die Dachdeckarbeiten nach der Innenseite des Schloßhofes bereits ihren Anfang genommen. Danach wird dann das aus rothen Patentdachpfannen herzustellende Dach ähnlich wie auf dem West- und Süddache mit grün- und gelb-glasirten Dachpfannen kreuzweise verziert. Im Kapitelsaale haben die Wölbarbeiten ihr Ende erreicht, doch werden die Gerüste und die Lehrbögen aus dem Saale noch nicht entfernt. In der Schloßkirche schreiten die Malerarbeiten rüstig vorwärts und zwar werden solche jetzt vorzüglich in der Gegend des Hochaltars gefördert. Das überflüssige Gerüst wird aus der Kirche gegenwärtig entfernt.

Hammerstein, 16. Oktober. (Eisenbahnprojekt). In einigen Kreisen hört man von dem Projekt, von Flatow nach Hammerstein über Landeck eine Eisenbahn zu bauen; auf diese Weise brauchten die Militärzüge nach dem Schießplatze, von Berlin kommend, nicht erst den Umweg über Konitz zu machen.

Königsberg, 19. Oktober. (Einen sehr seltenen Fang) machten am Sonntage mehrere Fischer bei Altminken in der Ostsee: dieselben fingen einen Schwertfisch im Gewichte von nicht weniger als 130 Pfund und einer Gesammtlänge von 2 Metern, von denen ein halber Meter auf das sogenannte Schwert entfällt. Der Fang war ein sehr schwieriger, da das riesige Thier die Netze zu zerreißen drohte. Der Umsicht der Fischer aber gelang es dennoch, mit Mühe den Fisch an eine seichte Stelle zu bringen, wo er, da er heftig zappelte und durchbrechen wollte, mittels eines Stiches in die Brust getödtet wurde.

Fordon, 18. Oktober. (Verschwunden. Schuleinweihung. Aktienunternehmen). Vor einigen Tagen ist der 10jährige Sohn des Stellmachermeisters St. spurlos verschwunden. Man vermuthet, daß derselbe in der Weichsel ertrunken sei. Vor mehreren Jahren haben die Eltern den Verlust eines 11jährigen Knaben in derselben Weise zu beklagen gehabt. — Am Montag, den 22. cr. findet die Einweihung der neuen Schule statt. — Eine Aktiengesellschaft beabsichtigt in der Nähe der Stadt eine Dampfschneidemühle und eine Ziegelei zu errichten. Die Unternehmer stehen bereits mit den Besitzern der Ländereien in Unterhandlung, auch soll die städtische Schonung zu diesem Zwecke angekauft werden. Die sehr günstige Lage, sowie die sehr passenden Verkehrswege für den Transport werden das Unternehmen kräftig unterstützen, und wird auch dasselbe von der arbeitenden Bevölkerung freudig begrüßt werden.

Lokales.

Thorn, 19. Oktober 1888.

—e. (Emin-Pascha-Vortrag.) Gestern Abend 8 Uhr, nach Entfernung der Colonialausstellung, versammelte sich im Schützensaal eine auserlesene, kaum hundertköpfige Anzahl Zuhörer, um den wahrhaft klassisch gerundeten Sätzen des Herrn Garnisonpfarrer Rühle zu lauschen, die mit ihrem vortrefflich ausgewählten und schön gegliederten Inhalt fast eine volle Stunde lang das Auditorium in athemloser Aufmerksamkeit erhielten. Redner begann mit der nationalen Bedeutung des wunderbar vielseitigen Gedenktages, welchen diesmal Deutschland in besonders ernster Feier beging, da der am 18. Oktober vor 3 mal 9 Jahren gekrönte König und sein 3 mal 10 Jahre vorher geborener einziger Sohn kurz nach einander uns entrückt wurden. Die Leipziger Siegesschlacht vor drei Vierteljahrhunderten aber und die Siegesthaten bei der in diesem Jahr dahingegangenen Throninhaber gewannen unserem Volke wieder den alten Rang als Central- und Stammnation Europas, dieses Tonangebenden Erdtheils, der jetzt im Begriffe steht, den dunklen Continent mit seiner lichten Gemüths- und Geistes-Bildung zu erhellen und zu erheben aus der vieltausendjährigen Versunkenheit. Schuld an letzterer sind vor Allem die Sklavenjäger, die seit ihrer besseren Bewaffnung mit Schießgewehr ganze Ländercomplexe von Innerafrika ausgeleert und entvölkert haben: Wüsten starren jetzt, wo blühende glückliche Heiden in heiterer Arbeitsamkeit gelebt und sich des stillen Daseins in Zufriedenheit erfreut. Der furchtbar in Formeln verknöcherte, starr entwickelungslose Islam hat Mittelafrika zu seiner letzten Hochburg gemacht. Hier ihn zu bekämpfen erheischt des schwarzen Erdtheils Heil und zukünftiger Segen. Einer der edelsten Vorkämpfer auf diesem opfer- und thränenreichen Schlachtfelde im Kriege der Humanität gegen die menschenverachtende Bestialität des Semitenthums ist der evangelische Ober-Schlesier Dr. med. Eduard Schnitzer, dessen Angehörige jetzt in Neiße leben. Er ging als 26jähriger Arzt 1864 nach Konstantinopel und wurde dort von einem hochgestellten Türken nach Kairo empfohlen. Vieler orientalischen und afrikanischen Idiome mächtig, erwarb er sich Gordons Vertrauen und Hochachtung dergestalt, daß ihn derselbe in die von ihm selbst vordem geordnete Aequatorialprovinz am Nordgestade der großen Seen als Statthalter schickte. Seit dem Tode seines unsterblichen Gönners ist er schon drei volle Jahre ohne jede Unterstützung des Khedivereichs geblieben, vom Mahdi bedroht, aber durch einen glänzenden Sieg glücklich gerettet. Eduard Schnitzer ist ein Stolz der deutschen Nation. Aller Augen sind auf ihn gerichtet, wie einst auf Gordon in Chartum. Die gesittete Welt sendet heiße Wünsche für ihn zur waltenden Geschichtsleitung. Sein Fall bedeutete Besiegelung des Jammergeschicks der Neger und ihres Erdtheils. Aber das Vaterland läßt ihn nicht im Stiche. Bereits unsere anglobritischen Vettern sandten mit schneller Geldbeschaffung ihren Stanley aus, um unsern Landsmann zu retten. Deutschland aber wird sich die Ehre nicht nehmen lassen, für seinen herrlichen Sohn selbstständig vorzugehen. „Langsam doch vorsichtig und sicher, besonnen und kühn zugleich", ist sein Wahlspruch. — Um Premierlieutenant Wißmann, den unverzagten Führer, schaart sich eine bedeutende Anzahl Patrioten, die bereits für ihn 600 000 Mk. zusammengebracht haben und zur größeren Sicherheit noch weiter sammeln, um durch ihn unserm „Helden von Wadelai" recht auskömmliche zureichende Unterstützung beschaffen zu können. Schnitzer Pascha braucht vor Allem Munition. So schrieb er den 16. Mai 1887: „Wir stehen und fallen mit der Haltung der wilden und zum Theil mächtigen Negervölker, in deren Mitte wir, eine handvoll Leute, eingeschlossen sind. Hier liegt unser letzter Rettungsanker, unser Sein oder Nichtsein, und ich fürchte, daß auch er nicht halten wird. . . . zuweilen scheint es mir selbst, als seien wir nicht todt zu kriegen . . . und endlich, daran glaube ich fest, wird ja auch für uns die Stunde der Befreiung schlagen." Und auf diese Stunde hoffend, harrt der Edle ruhig tapfer aus, schult seine schwarze Armee, bereitet ihr eigenhändig Schießbedarf und sorgt zugleich für seine Bayerngroße Statthalterei wie für die Entwickelung und Förderung aller Wissenschaften, in deren Bereich er seine Forschungen irgend verlegen kann. „Uns drängt sich die heiße Bitte auf die Lippen: Gott schütze der Besten Einen, die je gelebt haben!" Ja, der Besten . . . . Seht, derselbe Mann, der bis an den Hals im Wasser, die Axt in der hochgeschwungenen Rechten, sich durch mörderisches Pandanusdickicht haut, der die kleine ägyptische Leibwache jederzeit kampfbereit hält, der die Neger in seinem Reich bereits mit Seifenbereitung vertraut gemacht — (denn alle Neger sind reinlicher als die echten Semiten, die ihnen scheinbar an „Bildung" überlegenen Araber) — seht: wie er mit bestem Erfolge sie lehrt („was aus dem Menschen alles werden kann", lacht er selbst) sich Schuhwerk anzufertigen; wie er Frieden stiftet, Verträge schließt, richtet und versöhnt. Das ist derselbe Mann, zu dem Heilungsuchende nah und fern herbeiströmen; der nach den oft — nur zu oft — erschöpfenden Strapazen des tropischen Gluthtages, in abendlicher Stille dichterisch reiche Schilderungen seiner Landschaftsbereisungen aufschreibt, bis tief in die Nacht hinein „am prasselnden Heerdfeuer seiner Hütte" noch Zeit und Muth findet, Vokabularien zusammenzustellen, zu kartographiren, anthropologische Messungen zu machen, zu präpariren, zu katalogisiren, das Tagebuch genau zu führen, und nebenbei — „die Katze läßt das Mausen nicht" — auf Jagd zu gehen. Sein Hauptfach ist nämlich Ornithologie. Fürwahr, guter Arbeit reichlich. Aber nicht für einen Mann wie Emin, den „Getreuen." Er zählt zu den seltenen Naturen, die nur bei höchster Woge den Vollwerth des Daseins genießen. Und will doch Kleinmuth ihn beschleichen, etwa weil „ihm der Hunger gar zu frech ins Fenster schaut" oder mühsam erworbener Gewinn ganzer Wochen durch ein Mißgeschick verloren ging, so tröstet ihn ein guter Vers Lutherschen Gottvertrauens oder auch — „Galgenhumor" . . . . Er ruft: „Was hilft's Klagen? Verdoppelte Arbeit macht manches wieder gut." — Und: „wenn's dennoch mit uns zum Aeußersten kommen sollte, so heißt's mit Horaz: „Ob brechend auch der Weltkreis einstürzt u. s. w., früher oder später muß ja doch das letzte Wort gesprochen sein." Das ist unser herzlieber Landsmann, unser echter Schlesier, unser deutscher Gordon. Helfen wir jetzt Dem, der unserer Hülfe so hochwerth ist. Lähme nicht unseren Arm die feige Bedenklichkeit, ob er noch zu retten? ob die Opfer, die ihm das Vaterland weihen soll, dem Vaterland einst auch zu gute kommen? — Thue Gutes und wirf's in's Meer! Der „brave Mann fragt nicht wie viel sein Rettermuth ihm nütze? denkt stets an sich selbst zuletzt, vertraut auf Gott und rettet den Bedrängten!" — So ungefähr klang es uns an aus dem reichen Inhalt des Gehörten. Viel und an vielen Orten wird jetzt für Emin gesprochen, möge gleich Treffliches häufig zu vernehmen sein. Der Herr Vortragende schloß mit der Aufforderung: „an die Vorstandsherren Landrichter Möser, Schuldirektor a. D. Prowe, Lieutenant v. Seemen, Zimmermeister Wendt und ihn selbst Beiträge für die Eminrettung zu senden." Die ausliegenden Listen fanden sogleich Unterzeichner; auch die Ausstellungssammelbüchse für die Armen Thorns ergab eine verhältnißmäßig erfreuliche Summe.

— (Personalien.) Der Rechtskandidat Severin Behrendt aus Marienburg ist zum Referendarius ernannt und dem Amtsgerichte in Gollub zur Beschäftigung überwiesen.

— (Um etwaige Unklarheiten über Wahlrecht und Wahlmodus) zu beseitigen, lassen wir die wesentlichsten Punkte der Wahlverordnung vom 30. Mai 1849 bezw. 4. September 1882 hier folgen: „§ 8. Jeder selbstständige Preuße, welcher das 24. Lebensjahr vollendet und nicht den Vollbesitz der bürgerlichen Rechte in Folge rechtskräftigen richterlichen Erkenntnisses verloren hat, ist in der Gemeinde, worin er seit sechs Monaten seinen Wohnsitz oder Aufenthalt hat, stimmberechtigter Urwähler, sofern er nicht aus öffentlichen Mitteln Armenunterstützungen erhält". Wir bemerken zu diesem Paragraphen, daß die Führung eines eigenen Hausstandes nicht als Bedingung zur Ausübung des Wahlrechtes anzusehen ist, so daß jeder Dienstbote, ebenso wie beispielsweise ein 24jähriger, aber noch unter väterlicher Gewalt stehender Sohn wahlberechtigt ist. Jeder Arbeitgeber ist gesetzlich verpflichtet, seinen Arbeiter oder Dienstboten die freie Zeit zur Ausübung des Wahlrechts zu gewähren. Selbstständig ist Jeder, der einen eigenen Erwerb hat und nicht durch richterliches Erkenntniß in dem Verfügungsrechte über sein Vermögen beschränkt ist. Im Besitz der bürgerlichen Rechte endlich ist Jeder, der sie nicht durch rechtskräftig gewordenes Strafurtheil verloren hat. „§ 12. Die erste Abtheilung besteht aus denjenigen Urwählern, auf welche die höchsten Steuerbeträge bis zum Belaufe eines Dritttheils der Gesammtsteuer des Urwahlbezirks (§ 10) fallen. Die zweite Abtheilung besteht aus denjenigen Urwählern, auf welche die nächst niedrigeren Steuerbeträge bis zur Grenze des zweiten Dritttheils fallen. Die dritte Abtheilung besteht aus den am niedrigsten besteuerten Urwählern, auf welche das dritte Dritttheil fällt. In diese Abtheilung gehören auch diejenigen Urwähler, welche keine Steuer zahlen. § 17. Die Wahlmänner werden in jeder Abtheilung aus der Zahl der stimmberechtigten Urwähler des Urwahlbezirks ohne Rücksicht auf die Abtheilung gewählt." Jede Abtheilung wählt ein Drittel der vom Urwahlbezirk zu wählenden Wahlmänner und ist dabei nicht an ihre eigene Abtheilung gebunden. So kann ein Urwähler der dritten Klasse zum Wahlmann der ersten gewählt werden und umgekehrt, so daß es sich bei der Stimmabgabe für den Urwähler nur darum handelt, in welcher Klasse der von ihm gewünschte Wahlmann am sichersten durchkommt.

— (Luftdruckbremse). Die zuerst bei den Lokomotiven der Kurierzüge eingeführte Luftdruckbremse, durch welche jeder Zug während voller Fahrt sofort zum Stillstand gebracht werden kann und mit deren Einführung vor etwa vier Jahren begonnen wurde, ist inzwischen, trotz des großen Kostenaufwandes der Einrichtung, auch auf die Maschinen der Personenzüge ausgedehnt und bei diesen in sämmtlichen Betriebsamtsbezirken durchgeführt worden.

— (Für die Heizung der Personenzüge) der Eisenbahnen gelten folgende Anordnungen: 1) In der Zeit vom 1. Oktober bis Ende April sollen die Personenwagen der Tages- und Nachtzüge geheizt werden, wenn die äußere Temperatur unter † 5 Grad R. sinkt. In der Zeit vom 1. Dezember bis Ende Februar sollen die Züge nur ausnahmsweise nicht geheizt werden. Ist mit dem Heizen einmal begonnen, so wird damit erst dann wieder aufgehört, wenn während dreier aufeinander folgenden Tage die Temperatur des Nachts nicht unter † 5 Grad R. gesunken ist. 2) Ob die Nothwendigkeit zum Heizen vorliegt, bestimmt die Zugabgangs-Station. Sobald mit dem Heizen begonnen bezw. dasselbe wieder eingestellt worden ist, hat die Zugabgangs-Station allen Heizstationen und der Endstation des Courses, dem vorgesetzten Betriebsamte und dem betriebstechnischen Bureau der Königl. Eisenbahndirektion telegraphisch Nachricht zu geben. Letzteres setzt die betriebstechnischen Bureaux der betheiligten Verwaltungen sofort in Kenntniß. 3) In den Koupees ist als mittlere Temperatur eine Wärme von † 8 Grad R. anzustreben.

— (Handwerker-Verein). Die gestern Abend im früher Hildebrandt'schen Saale stattgefundene Generalversammlung des Handwerkervereins war gut besucht. Einziger Gegenstand der Tagesordnung war: Statutenänderung. Mit derselben war bereits eine Kommission betraut worden, über deren Vorschläge Herr Conrad referirte. Es wurde beschlossen, dieselben zunächst einmal durchzuberathen, das sonach abgeänderte Statut vervielfältigen und den Mitgliedern Exemplare davon überweisen zu lassen, die definitive Annahme des Statuts aber einer nächsten Generalversammlung vorzubehalten. Die Abänderungsvorschläge der Kommission wurden nach eingehender Debatte, an welcher sich insbesondere der anwesende Herr Erster Bürgermeister Bender lebhaft betheiligte, zum größten Theil abgelehnt, so namentlich, fast einstimmig, die Erhöhung des Eintrittsgeldes von 50 Pfg. auf 1 Mk., die Wahl des Vorstandes auf drei, statt auf ein Jahr, die Wahl eines stellv. Vorsitzenden, die Streichung der Bestimmung, wonach dem Vorstande fünf Mitglieder aus dem Handwerkerstande und ein Mitglied aus dem Lehrerstande angehören müssen zc. Abgeändert wurden im § 2 (Aufnahme der Mitglieder) die Worte „durch Ballotage" in die Bezeichnung „durch Zettelwahl oder Kugelung"; der letzte Absatz des § 3 fand folgende Form: „wer 6 Monate mit dem Beitrage im Rückstande ist, kann in der Mitgliederliste gestrichen werden" (statt „wird"); § 5 (Vergnügungen) wurde dahin ergänzt, daß „Gäste, welche zum Eintritt in den Verein fähig sind, demselben jedoch nicht angehören, keinen Zutritt haben"; zu § 9 (Befugnisse des Vorstandes) ist hinzugefügt: „bei größeren Ausgaben, die außerhalb des Vereinszwecks liegen, ist die Zustimmung der Generalversammlung erforderlich." Für einzelne fremde Ausdrücke im Statut wurden deutsche Bezeichnungen empfohlen und beifällig aufgenommen. Der Verlauf der Versammlung, welche der Vorsitzende, Herr Stadtrath Behrensdorff leitete, war ein recht anregender.

— (Körung). Der Vorsitzende der Körungskommission der auf dem rechten Ufer der Weichsel gelegenen Kreise des Regierungsbezirks Marienwerder, Rittergutsbesitzer Röttcken auf Altmarck in Westpr., hat die Termine zur Körung der Privat-Deckhengste des hiesiges Kreises, wie folgt festgesetzt: 1. In Culmsee auf Freitag den 30. November Vormittags 10 Uhr auf dem Viehmarkt und 2. in Thorn auf Sonnabend den 1. Dezember d. J. Vormittags 9½ Uhr auf dem Viehhofe. Diejenigen Besitzer, welche ihren Hengst zum Decken fremder Stuten zu verwenden beabsichtigen, wollen die Thiere an einem der genannten Tage der Körungskommission vorführen lassen.

— (Bahnhofsrestaurations-Verpachtung). Die Bahnhofsrestauration zu Strasburg Westpr. soll vom 1. Dezember cr. anderweitig verpachtet werden.

— (Viehmarkt). Auf dem gestrigen Viehmarkt waren 305 Schweine, darunter 4 Bakonier und 40 fette Landschweine, aufgetrieben; für letztere wurden 32 bis 35 Mk., für Bakonier 45 Mk. per 50 Kilo Lebendgewicht gezahlt.

— (Marktbericht.) Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für die einzelnen Produkte folgende Preise gezahlt: Kartoffeln 1,80 bis 2,00 Mk. per Ctr., Mohrrüben 10 Pf. pro 3 Bund, Savoyenkohl 10 Pf. pro Kopf, Weißkohl 5—10 Pf. pro Kopf, Blumenkohl 25—50 Pf. pro Kopf, Zwiebeln 20 Pf. pro 3 Pfd., Birnen und Aepfel 5—20 Pf. pro Pfd. und 4,50—5,00 Mk. pro Tonne, Pflaumen 10—20 Pf. pro Pfd., Butter 0,70—1,20 Mk. pro Pfd., Eier 70—75 Pf. pro Mandel, Hühner 0,70 bis 2,00 Mk. pro Paar, Gänse geschlachtet 3,00—5,50 Mk. pro Stück, Enten 2,00—3,50 Mk. pro Paar, Tauben 50 Pf. pro Paar. — Fische pro Pfd.: Weißfische 15—30 Pf., Barsche 50 Pf., Karauschen 50 Pf., Hechte 60 Pf., Zander 80 Pf., Quappen 40 Pf., Aale 1 Mk. Krebse 50 Pf. bis 4 Mk. pro Schock. Hasen 3—4 Mk.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 3 Personen.

— (Gefunden) ist ein Hausschlüssel in der Seglerstraße. Näheres im Polizeisekratriat.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 1,00 m.

— (Erledigte Schulstelle.) 1. Stelle zu Kauernick, katholisch (Meldungen an Kreisschulinspektor Lange in Neumark.)

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Danzig, Königliche Polizeidirektion, Binnenlootse, die aufkommenden tarifmäßigen Lootsen- und Verholgelder der Binnenlootsen, deren Gesammthöhe nicht garantirt wird, dieselben betrugen nach 3jährigem Durchschnitt rund 1456 Mk. Im Bezirk des Königlichen Eisenbahn-Betriebsamts Danzig, Königliches Eisenbahn-Betriebsamt Danzig, 8 Beamte für den Fahrdienst, Minimalgehalt als Bremser jährlich je 690 Mk., nach erfolgter Anstellung Wohnungsgeldzuschuß resp. freie Dienstwohnung, außerdem Nacht- und Meilengelder. Im Bezirk des Königlichen Eisenbahn-Betriebsamts Danzig, Königliches Eisenbahn-Betriebsamt Danzig, 5 Weichensteller, Minimalgehalt jährlich je 810 Mk., nach erfolgter Anstellung Wohnungsgeldzuschuß resp. freie Dienstwohnung. Im Bezirk des Königlichen Eisenbahn-Betriebsamts Danzig, Königliches Eisenbahn-Betriebsamt Danzig, 6 Bahnwärter, Minimalgehalt je 660 Mk., nach erfolgter Anstellung Wohnungsgeldzuschuß resp. freie Dienstwohnung. Danzig, Postamt, Postschaffner im Packetbestellungsdienst, Gehalt 800 Mk. und Wohnungsgeldzuschuß 180 Mk. Fischhausen, Kreisausschuß des Kreises Fischhausen, Bureau-Assistent, 720 Mk. Königsberg (Preußen), Magistrat, mehrere Nachtwächter, 432 Mk. Marienburg, Postamt, Postschaffner im inneren Dienst, 800 Mk. Gehalt und 108 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Ortelsburg, Kreisausschuß, Chaussee-Aufseher, Anfangsgehalt 840 Mk., welches bis 1200 Mk. steigt, bei definitiver Anstellung Wohnungsgeldzuschuß. Culm, Magistrat, Polizeisergeant, 864 Mk. Gehalt pro Jahr.

Mannigfaltiges.

(Ein Glasesser) in Berlin macht gegenwärtig in den Lokalen der Luisenstadt viel von sich reden. Der Mann ist nicht blos im Stande, aus dem stärksten Bierglas ein Stück nach dem andern herauszubeißen, sondern bringt es auch fertig, die Glasstücke selbst im Munde zu zermalmen und das zu Mehlstaub verkleinerte Glas herunterzuschlucken. Durch Wetten macht er dabei sein Geschäft. — Ein Klempner in der Wrangelstraße wollte ihm dies Kunststück nachmachen und hatte zu diesem Zweck die Scherben eines kurz vorher zersprungenen Cylinders ausgewählt. Doch plötzlich hielt er mit geöffnetem Munde in seinem Kauen inne, da ihm Glassplitter in das Fleisch des Gaumens gedrungen waren, die ihm die entsetzlichsten Schmerzen verursachten. Nachdem der schleunigst herbeigerufene Arzt es vergeblich versuchte, die Glastheile aus dem Rachen zu entfernen, mußte der „Künstler" nach dem Krankenhause gebracht werden, woselbst ihn nur eine schnelle Operation vor dem Erstickungstode retten konnte.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Handelsberichte.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	19. Oktbr.	18. Oktbr.
Fonds: festlich.		
Russische Banknoten	216—90	216—80
Warschau 8 Tage	216—60	216—50
Russische 5 % Anleihe von 1877	101—70	101—70
Polnische Pfandbriefe 5 %	62—20	62—
Polnische Liquidationspfandbriefe	55—70	55—80
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	101—	101—
Posener Pfandbriefe 3½ %	101—30	101—20
Oesterreichische Banknoten	168—20	167—70
Weizen gelber: November-Dezember	187—	187—50
Dezember	188—	188—75
loko in Newyork	109—75	110—75
Roggen: loko	159—	159—
October-November	159—	158—50
November-Dezember	159—	158—50
Dezember	159—50	159—50
Rüböl: October	56—90	56—90
April-Mai	56—40	56—40
Spiritus:		
70er loko	33—30	32—80
70er October-November	32—60	32—70
70er April-Mai	35—20	35—20

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 17. Oktober. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß. Loko kontingentirt 57,00 M. Br., 56,00 M. Gd., —,— M. bez., loko nicht kontingentirt 37,00 M. Br., 36,00 M. Gd., —.— M. bez., pro Oktober kontingentirt 55,00 M. Br., 54,50 M. Gd., —,— Gd. bez., pro Oktober nicht kontingentirt 35,00 M. Br., 34,50 M. Gd. —,— M. bez., pro Novbr. kontingentirt 55,00 M. Br., 54,00 M. Gd. —,— M. bez., pro Novbr. nicht kontingentirt 35,00 M. Br., 34,00 M. Gd., —,— M. bez., Frühjahr kontingentirt —,— M. Br., —,— M. Gd.—,— M. bez., Frühjahr nicht kontingentirt 37,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., Mai-Juni kontingentirt —,— M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., Mai-Juni nicht kontingentirt 38,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bezahlt.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
18. Oktober	2hp	764.5	† 5.5	NW²	9	
	9hp	764.4	† 0.3	NW¹	9	
19. Oktober	7ha	766.10	† 1.2	W¹	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 19. Oktober 1,00 m.

Kirchliche Nachrichten.

21. Sonntag nach Trinitatis, den 21. Oktober 1888.

Altstädtische evangelische Kirche:

Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz. Vorher Beichte Derselbe.

Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Neustädtische evangelische Kirche:

Vorm. 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien. Abendmahl nach der Predigt.

Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Klebs.

Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnison-Pfarrer Rühle.

Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.

Evangelisch-lutherische Kirche:

Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnison-Pfarrer Rühle.

Zur Bequemlichkeit des Publikums haben wir für unsere Zeitung in der Cigarrenhandlung des Herrn **M. Lorenz** Breitestraße Nr. 459 eine

Annoncen-Annahmestelle

eingerichtet. Die Annahme der Annoncen für die nächstfolgende Nummer erfolgt daselbst ebenso wie in unserer Expedition bis 1 Uhr Mittags. Größere Annoncen werden früher erbeten.

Die Expedition der „Thorner Presse".

Bekanntmachung.

Folgende Postsendungen lagern bei der hiesigen Ober-Postdirektion als unbestellbar.

Einschreibebriefe: an Skot in Freitown (Afrika), aufgegeben am 13. Juni 1888 in Danzig; an Riemann in Neuhoff (Rußland), aufgegeben am 21. 3. 88 in Danzig; an Josef Tabiszewski in Philadelphia, aufgegeben am 5. Mai 1888 in Naymowo; an Johann Fenske in Wygoda (Rußland), aufgegeben am 8. September 1887 in Thorn 2; an Rabbiner W. Landau in Strikow (Rußland), aufgegeben am 6. Mai 1888 in Thorn.

Postanweisungen: an die Kreiskasse in Pr. Stargard über 1 M. 30 Pf., aufgegeben am 14. Januar 1888 in Danzig; an Josef Blenski in Pelplin über 2 M. 50 Pf., aufgegeben am 25. Mai 1888 in Marienburg; an die Gerichtskasse in Löbau über 90 Pf., aufgegeben am 7. August 1888 in Tiegenhof; an Rademacher in Leipzig über 1 M., aufgegeben am 20. März 1888 in Graudenz; an Patocka in Bromberg über 27 M., aufgegeben am 13. Mai 1888 in Thorn.

Werthbriefe: an F. S. 30 postlagernd in Kulmsee mit 5 M. Inhalt, aufgegeben am 14. Juni 1888 bei der Bahnpost Graudenz-Laskowitz.

Die Absender der bezeichneten Sendungen werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung ab, zur Empfangnahme der Sendungen zu melden, widrigenfalls nach Ablauf der gedachten Frist über die genannten Sendungen bez. die betreffenden Geldbeträge zum Besten der Postarmenkasse verfügt werden wird.

Danzig den 12. Oktober 1888.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.
In Vertretung:
Bahr.

Bekanntmachung.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Bromberg.

Die Bahnhofsrestauration zu Strasburg Westpr. soll vom 1. Dezember cr. anderweitig verpachtet werden.

Die Vertragsentwürfe nebst Bietungsbedingungen sind auf unserem Bureau, Gerechtestraße Nr. 116/117 einzusehen oder werden gegen Einsendung von 75 Pfennigen den Pachtlustigen zugesandt.

Ein jeder Bewerber hat die von ihm angebotene Pachtsumme im § 17 des Vertrags-Formulares einzutragen, dasselbe unter genauer Angabe des Wohnorts mit Vor- und Zunamen am Schlusse deutlich zu unterschreiben und demnächst mit den dazu gehörenden zu vollziehenden Bedingungen

bis zum 8. November cr. Vormittags 11 Uhr

an das unterzeichnete Betriebsamt einzusenden.

Die Eröffnung der eingegangenen Gebote erfolgt in diesem Termine in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter.

Später abgegebene Gebote werden nicht berücksichtigt.

Thorn den 17. Oktober 1888.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der Handlung Geschwister **Ortmann,** Inhaberinnen die Geschwister **Marie, Martha** und **Wanda Ortmann** zu Kulmsee, ist heute Nachmittag 3/4 1 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Verwalter ist der Rechtsanwalt **Deutschbein** in Kulmsee.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum
19. November 1888.
Anmeldefrist bis zum
19. November 1888.
Gläubigerversammlung den
5. November 1888
Vormittags 11 Uhr
Zimmer Nr. 2.
Allgemeiner Prüfungstermin den
29. November 1888
Vormittags 11 Uhr
Zimmer Nr. 2.

Kulmsee den 18. Oktober 1888.

Duncker,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Montag den 22. Oktober 1888 Vormittags 10 Uhr

sollen an der alten Chaussee nach Fort VII gegenüber der früheren Rudaker Schanze **19 Festmeter Balkenholz und 6 bis 8000 alte Dachsteine** (Biberschwänze) unter den an Ort und Stelle bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Königliche Fortifikation Thorn.

Da die regelmäßige Neuwahl von drei Mitgliedern des Gemeinde-Kirchenraths und von zehn Mitgliedern der Gemeinde-Vertretung vorzunehmen ist, werden hierzu die wahlberechtigten Mitglieder der St. Georgen-Gemeinde auf

Sonntag den 21. Oktober a. c. Vormittags 11 Uhr

eingeladen. Die Wahlhandlung findet im Turnsaal der Mittelschule statt.

Der Gemeinde-Kirchenrath der ev. St. Georgen-Gemeinde.
Andriessen, Pfarrer.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 24. Oktober cr. Vormittags 10 Uhr

sollen an der Bromberger Chaussee in der Nähe von Grünhof **40 cbm kiefernes Klobenholz** und **12 Haufen Strauch** unter den an Ort und Stelle bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Königliche Fortifikation Thorn.

Faschinen-Auktion.

Freitag den 26. Oktober cr. Nachmittags 3 Uhr

findet in dem **Gasthause** des Herrn **Ferrari** zu **Podgorz** die öffentliche Lizitation der aus den diesjährigen Schlägen und Durchforstungen der Königlichen Oberförsterei Schirpitz entfallenden Faschinen statt.

Die Verkaufsbedingungen sowie die Angabe über die Lage der einzelnen Hiebsorte sind auf dem Bureau des unterzeichneten Oberförsters zu erfahren oder event. gegen Kopialien von dort zu beziehen.

Auch sind die Belaufsbeamten angewiesen, Reflektanten die Hiebsorte auf Wunsch örtlich vorzuzeigen.

Schirpitz den 18. Oktober 1888.

Der Königliche Oberförster
Gensert.

Ein angefuttertes **Schwein** ist am 18. d. M. von dem Besitzer **Slomkowski** auf der Chaussee bei Fort I **gefunden.** Der sich legitimirende Eigenthümer kann dasselbe gegen Insertions- und Futterkosten von demselben abholen.

Zlotterie den 19. Oktober 1888.

Der Gemeindevorsteher.

Auf der Esplanade.

Aufenthalt nur kurze Zeit.

Kleeberg's weltberühmte Menagerie.

Täglich Vorstellungen und Fütterungen Nachm. 4 Uhr und Abends 7 Uhr.

Geöffnet von 9 Uhr früh bis 9 Uhr Abends.

Es ladet ergebenst ein

Wwe. Kleeberg.

Sehr gut sitzende

Winter-Trikot-Taillen

das Stück von Mk. 2,25 an, empfiehlt in großer Auswahl

M. Jacobowski Nachf.,
Neust. Markt.

Unterricht im **Kunstgesang** und **Deklamation** ertheilen
Hermann und **Marie Boldt,**
Schuhmacherstr. 421, 2. Et.

Zur Anfertigung von
Dejeneurs, Diners u. Soupers
empfiehlt sich
St. Hüttner, Privatkoch,
Neustädter Markt 141.

Hutfedern werden **gefärbt** und **gekräuselt,** sowie alle Sorten **Handschuhe gewaschen** und unter **Garantie** des **Nichtabfärbens gefärbt** bei
J. Rau.
Katharinenstraßen-Ecke 96/97.

Eiserne, feuer- u. diebessichere

Geldschränke

offerirt
Robert Tilk.

Weißkohl

(Kumst)

verkauft
Dom. Schloß Birglau.

Täglich frisch gebrannten

Kaffee,

in feinsten Mischungen, empfiehlt
Leopold Hey, Kulmerstr. 340/41.

Frische

Rübenkreide

von Gebr. Rübner, Schmolln, empfehlen billig
A. G. Mielke & Sohn.

Delikate

Braunschw. Cervelatwurst

empfiehlt
Leopold Hey, Kulmerstraße 340/41.

Kartoffeln

zu Fabrikzwecken kauft ab Bahnst. und erbittet 5 Ko. Probe
B. Hozakowski-Thorn,
Brückenstraße 13.

Einige Zentner gepflückte

Bergamotten

sind zu haben bei
Putschbach, Kulmer Vorst.

Frischen Sauerkohl

(selbsteingemachten) sowie **saure Gurken** empfiehlt **E. Kerber, Seglerstr. 119.**

Ein noch gut erhaltener

Flügel

ist billigst zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Ein 5½ Monate altes **Fohlen** zu verkaufen **Gerechtestraße 126.**

Eine **gangbare Bäckerei** zu verpachten **Bromberger Vorstadt 3.**

Wegen Fortzug billig zu verkaufen:
3 Arbeitspferde,
1 4" Arbeitswagen,
1 3" do.
Geschirre u. Stall-Utensilien,
Dezimalschaale.
Ofenfabrik Waldau b. Thorn.

Ein Königl. Beamter in günst. Anstellung, 32 Jahre alt, ev., wünscht die Bekanntschaft mit einer jungen Dame zu machen. Damen im Alter von 22—26 Jahr. werden geb., ihre Adresse unter Angabe näherer Verhältnisse F. 30 an die Expedition dieses Blattes zu richten. Anonym verb.

Gesucht von sofort wird ein nicht zu junges

Mädchen

nach Polen, unweit der Grenze, die einem 9jähr. Knaben deutschen Unterricht ertheilen und in der Wirthsch. behilflich sein kann, sowie der polnischen Sprache durchaus mächtig ist. Gehalt 80 Rubel, Entsch. der Reisek. Off. unt. S. B. in der Exp. d. Ztg.

Ein Lehrling

kann unter günstigen Bedingungen bei mir eintreten.

Oskar Friedrich, Juwelier.

Ein anständiger junger Mann sucht zum 1. November ein einfach möblirtes heizbares Zimmer. Mittagstisch dazu erwünscht. Schr. Offerten mit Preisangabe sub L. S. an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

---

1 **größere Wohnung** mit Balkon, 1 Pferdestall und Wagenremise vermiethet zum 1. Oktober **R. Uebrick, Bromb. Vorst.**

Eine **Part.-Wohnung,** best. aus 4 Zim., Entree, Küche m. Wasserl. u. Ausg., v. sofort zu verm. Zu erfr. Gerechtestr. 99.

---

1 möbl. Zim. mit auch ohne Beköstigung zu vermiethen Neustadt 239, 1 Treppe.

Ein möbl. Zimmer mit auch ohne Beköstigung zu verm. Kulmer Vorst. 45/49.

---

1 möbl. Zimmer nebst Kab. u. Burschengelaß part. z. verm. **Kulmerstr. 319.**

Möbl. Zim. n. Kab. z. v. Neust. Markt 212 II.

Handwerker-Verein.

Sonnabend den 20. d. Mts. Abends 8 Uhr

findet im
Victoria-Saale

Concert

mit darauffolgendem **Tanz** statt. Mitglieder haben **freien** Eintritt; Nichtmitglieder zahlen für das Concert 25 Pf. und für den Tanz 75 Pf.

Der Vorstand.

Kauffmann's Bierhalle

Sonnabend 7 Uhr Abds.

Eisbein mit Sauerkraut.

Adolf Rutkiewicz,
Katharinenstraße 206.

Kaiser-Saal.

Bromb. Vorstadt II. Linie.



Sonntag d. 21. Oktober cr.

Grosser

Maskenball.

Anfang 7 Uhr.

Entree: Mask. Herren 1 Mk., mask. Damen frei, Zuschauer 25 Pf.

Alles Uebrige durch die Plakate.

Das Comité.

100

Visiten-Karten

von 1 Mark an, in saubersten Ausführung, liefert in kürzester Frist die
Buchdruckerei
von
C. Dombrowski.



Heute Sonnabend Abend von 6 Uhr ab frische

Grütz-, Blut- und Leberwürstchen

bei **Benjamin Rudolph.**

Einem geehrten Publikum Thorn's zeigen die

Dienstleute

an, daß während der Wintermonate **Bestellungen** im Geschäftslokal des Herrn **Marcus Henius** angenommen werden.

Thorner Marktpreise

Benennung		niedr. Preis ℳ	niedr. Preis Pf	höchster Preis ℳ	höchster Preis Pf
Weizen	100 Kilo	17	50	18	00
Roggen	"	13	50	14	50
Gerste	"	11	50	13	00
Hafer	"	12	50	13	50
Lupinen	"	5	50	7	50
Wicken	"	9	00	10	00
Stroh (Richt-)	"	6	—	—	—
Heu	"	7	—	—	—
Erbsen	"	13	00	16	00
Speisebohnen weiße	"	—	—	—	—
Kartoffeln	"	3	60	4	—
Mohrrüben	"	—	—	14	00
Rindfleisch v. d. Keule	1 Kilo	—	90	1	00
" Bauchfleisch	"	—	—	—	80
Kalbfleisch	"	—	60	1	—
Schweinefleisch	"	1	—	1	10
Geräucherter Speck	"	1	40	1	60
Hammelfleisch	"	—	60	1	80
Eßbutter	"	1	60	—	40
Eier	Schock	2	40	2	80
Karpfen	1 Kilo	—	—	2	—
Aale	"	—	—	—	—
Zander	"	—	—	1	60
Hechte	"	—	—	1	20
Barsche	"	—	—	1	00
Schleie	"	—	—	1	20
Bleie	"	—	40	1	—
Krebse	Schock	—	50	—	—
Milch	1 Liter	—	10	4	—
Petroleum	"	—	—	—	12
Spiritus	"	—	—	—	22

Täglicher Kalender.

1888.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Oktober	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	1	2	3
November	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	1
Dezember	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22

Hierdurch machen wir dem p. Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß wir am dortigen Platze eine **Niederlage** unserer **Biere**

Herrn Franz Dulski, Altst. Markt 304,

übertragen haben.

Hochachtungsvoll
Brauerei Boggusch.

Bezugnehmend auf vorstehende Mittheilung, werde stets sämmtliche Biere obiger Brauerei zu Originalpreisen, sowohl in Gebinden als in Flaschen, in guter Qualität auf Lager halten und bitte mich in meinem Unternehmen zu unterstützen, da ich stets bestrebt sein werde, meine Kundschaft nach jeder Richtung zufrieden zu stellen.

Thorn im Oktober 1888.

Hochachtungsvoll, ergebenst
Franz Dulski.

Tuchhandlung Carl Mallon

Altstädtischer Markt Nr. 302

empfiehlt

Anzug- und Paletotstoffe, Buxkins, Futtersachen, farbige Tuche, Wagenripse, Schlaf-, Reise- und Pferdedecken 2c.

Schwarze Cachemirs zu Fabrikpreisen.

Moment-Photographie.

Das

Atelier für Photographie

von

A. Wachs

an der Mauer 463 **THORN** an der Mauer 463

empfiehlt sich zur Ausführung von **Moment-Aufnahmen** jeder Art: für Fuhrwerke, Reiter, Pferde, große Gruppen, Kinder, Bauten, Landschaften 2c. zu billigsten Preisen in bester Ausführung.

Bestellungen nach ausserhalb werden prompt ausgeführt.

MEYERS VOLKSBÜCHER

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Verzeichnisse der erschienenen Nummern gratis in allen Buchhandlungen.

bringen das Beste aller Litteraturen in mustergültiger Bearbeitung, gediegener Ausstattung u. zu beispiellos billigem Preis.

10 Pf. jede Nummer

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.